

# Holzarbeiter-Zeitung

## Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementpreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch  
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kanfer, Berlin.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.  
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Alt Köpenicker Platz 2.

Inserate für die viergespaltene Beitzelle oder deren Raum 60 Pfg.  
Verzinsungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

### Die Löhne müssen erhöht werden!

Die Löhne der Holzarbeiter sind unzulänglich. Es ist kein Zufall, daß das Verlangen nach einer angemessenen Lohnsteigerung nicht nur da und dort laut wird, man kann wohl sagen, in allen Teilen des Reiches macht sich eine lebhaftere Bewegung unter unseren Kollegen bemerklieh, die durch das immer größer werdende Mißverhältnis zwischen Lohnhöhe und den Preisen für alle Lebensbedürfnisse hervorgerufen wird.

Die Lebensmittel werden immer teurer. In einer brauchbaren Unterlage zur Berechnung des Preises für den Lebensmittelbedarf fehlt es zurzeit. Die üblichen Berechnungen, die sich auf die Ration des Marinefeldaten stützen, haben an Bedeutung verloren, weil viele der in Betracht kommenden Lebensmittel vom Markt verschwunden sind. Die wichtigsten Lebensbedürfnisse sind rationiert; sie werden in Mengen verteilt, die für die Ernährung unzureichend sind. Man muß notwendig seine Zuflucht zu nicht rationierten Nahrungsmitteln nehmen. Die Preise für diese entziehen sich vielfach jeder Kontrolle, aber sie haben das miteinander gemein, daß sie fortgesetzt steigen. Dagegen bieten auch die behördlich festgesetzten Höchstpreise keinen Schutz. Die Ansprüche an Güte und Menge der Nahrungsmittel werden notgedrungen immer weiter herabgesetzt; sie haben einen Grad erreicht, den man früher nie für möglich gehalten hätte. Aber für die wenigen und häufig minderwertigen Nahrungsmittel muß ein Mehrfaches des Friedenspreises gezahlt werden.

Zur Fristung des Lebensunterhalts gehören aber nicht nur Nahrungsmittel allein. Ein wichtiger Posten im Haushaltsbudget ist die Bekleidung. Hier sieht es vollends trostlos aus. Der Mangel an Rohstoffen zwingt dazu, die im Lande vorhandenen Vorräte zu „strecken“. Kleidungsstücke und Schuhwerk sind nur noch gegen Verzichtserhaltlich. Für die Arbeiterschaft hätte es dieser Beschränkung kaum bedurft. Die üblichen Löhne reichten ja kaum aus, die notwendigen Nahrungsmittel zu kaufen. Der Erfolg aufgetragener Kleidungsstücke mußte wohl oder übel immer wieder zurückgestellt werden. Aber schließlich tritt doch der Zeitpunkt ein, wo Neuanschaffungen unumgänglich werden. Wer jetzt gezwungen ist, Kleider oder Stiefel zu kaufen, dem können ab der gepfeiferten Preise, die verlangt werden, die Augen übergehen.

Alles, alles ist fürchterlich teuer geworden. Auch die Arbeiterlöhne sind gestiegen, wer wollte das leugnen. Es kann sogar zugegeben werden, daß in einzelnen Industriezweigen, wie in der Rüstungsindustrie, die Löhne stark gestiegen sind. Nur darf man, um den richtigen Maßstab zu gewinnen, die jetzigen Löhne in der Rüstungsindustrie nicht einfach mit den Friedenslöhnen vergleichen. Man muß notwendig die Kosten der Lebenshaltung mit in Betracht ziehen. Dann dürfte man zu dem Resultat kommen, daß die Löhne der bestbezahlten Rüstungsarbeiter eben gleichen Schritt gehalten haben mit der Verteuerung der Lebensbedürfnisse.

Wie steht es aber mit der großen Menge der anderen Arbeiter? Die Mehrzahl der Holzarbeiter ist nicht in der Rüstungsindustrie beschäftigt. Gewiss sind auch deren Löhne gestiegen. Dank dem Eingreifen unseres Verbandes sind Lohnsteigerungen und Teuerungszulagen erzielt worden, die bewirkten, daß gegenwärtig der Wochenverdienst um durchschnittlich etwa ein Drittel höher ist als der Lohn vor dem Kriege. Dabei gibt es aber noch erhebliche Unterschiede. Nur wo die Kollegen energisch auf die Wahrung ihrer Interessen bedacht waren, ist eine merkliche Steigerung der Löhne eingetreten. An manchen Orten, zumal dort, wo die Holzarbeiter den Bestrebungen unseres Verbandes noch teilnahmslos gegenüberstehen, mußten sie sich mit ganz geringfügigen Lohnzulagen abfinden. Wir können aber viele rückständigen Elemente außer Betracht lassen. Wer gegen seine Lebensinteressen gleichgültig ist, trägt selbst die Schuld daran, wenn er im Kampf um Dasein unter die Räder gerät. Jedenfalls müßten wir uns dagegen verwahren, wollte man uns die zurückgebliebenen und elend entlohnten Holzarbeiter als Beispiel dafür hinstellen, daß es auch so geht.

Nein, so geht es nicht weiter! Die Löhne müssen erhöht werden! Seit dem Abschluß der Vereinbarung mit dem Arbeitgeber-Schutzbund, die am 10. November 1916 vor dem Reichsamt des Innern getroffen wurde, sind erst wenige Monate verstrichen, und die Durchführung dieser Vereinbarung in den Betrieben hat noch einige Zeit in Anspruch genommen. Nach so kurzem Zeitraum mit neuen Forderungen zu kommen, könnte unbillig erscheinen — wenn wir unter normalen Verhältnissen leben würden. Aber das ist ja gerade der springende Punkt. Wir leben in ganz außerordentlichen Zeitläuften, und ihnen müssen wir uns anpassen.

Die Vereinbarung vom 10. November 1916 war ein Kompromiß. Nicht in dem Sinne, daß sie einen Mittelweg zwischen den Forderungen der Arbeiter und dem Verlangen der Arbeitgeber bedeutet. Das konnte man in diesem Falle kaum sagen, denn das, was wir fordern, haben wir im weitestlichen auch erreicht. Aber schon bei der Aufstellung

der Forderungen haben wir einen Ausgleich zwischen dem Notwendigen und dem Erreichbaren angestrebt. Hierbei haben wir den Nachdruck zu stark auf das Erreichbare gelegt. Hätten wir nur die Verteuerung der Lebenshaltung ins Auge gefaßt, dann wäre es nicht zuviel gewesen, wenn wir schon damals eine Verdoppelung der Löhne gefordert hätten.

Auch jetzt werden wir uns bei unseren Forderungen Beschränkungen auferlegen müssen. Der Arbeiter erhebt keinen Anspruch auf Konjunkturgewinn. Während die anderen Erwerbstätigen den Krieg als eine günstige Gelegenheit betrachten, ihre Kassen zu füllen, ist der Arbeiter schon zufrieden, wenn er nicht geradezu darben muß. Es wird soviel von der Notwendigkeit des Durchhaltens geredet. Gewiß, wir müssen durchhalten, gleichviel, ob wir uns gern oder ungern in die bestehenden Zustände schicken. Wir können aber verlangen, daß man die Last, die man uns auferlegt, nicht unetraglich macht. Wir haben uns eingeschränkt, haben unseren Verbrauch soweit als irgend möglich herabgemindert, aber alles hat seine Grenzen. Wenn die Holzarbeiter jetzt wieder, wie das an einer ganzen Reihe von Orten bereits geschehen ist, eine weitere Erhöhung der Löhne um 33 1/2 Prozent fordern, dann bleibt diese Forderung noch weit hinter dem tatsächlichen Bedürfnis zurück. Mit einer solchen Lohnzulage ist das Verhältnis zwischen Lohn und Kosten des Lebensunterhalts, wie es vor dem Kriege bestand, noch lange nicht wiederhergestellt.

Bei den Verhandlungen vor dem Reichsamt des Innern haben alle Beteiligten damit gerechnet, daß die Teuerungsschritte machen werde, und daß dementsprechend eine weitere Erhöhung der Löhne werde eintreten müssen. Am 8. November wurde dort protokolliert: „Es ergab sich Einigkeit der Parteien darüber, daß bei einer Steigerung der Teuerung im Laufe des neuen Vertragsjahres nötig werdende weitere Teuerungszulagen durch die jetzige Vereinbarung nicht ausgeschlossen sein sollen.“ Diese Voraussetzung ist nun gegeben. Die Teuerung hat sich in noch höherem Maße gesteigert, als vorausgesehen wurde. Eine wesentliche Erhöhung der Löhne ist unaufschiebbar.

Können die Unternehmer eine solche Lohnsteigerung bewilligen? Diese Frage liegt um so näher, als von jener Seite mit Sicherheit der Einwand zu erwarten ist, es sei unmöglich, die Löhne der Arbeiter zu erhöhen. Durch solche Einwände dürfen wir uns aber nicht irre machen lassen. Wir wissen, daß die von der Holzindustrie benötigten Materialien, wie Holz, Leim, Beschläge, Schellack, Politur usw., bedeutend im Preise gestiegen sind. Die Unternehmer, die produzieren wollen, müssen die geforderten Preise zahlen, weil die Händler nicht billiger verkaufen. Nun wohl, auch die Arbeitskraft ist nicht mehr für den alten Preis feil. Ebenso wie die Unternehmer die höheren Materialpreise, so müssen sie auch die gestiegenen Arbeitslöhne ihren Kalkulationen zugrunde legen. Es ist uns nicht darum zu tun, den Gewinn der Tischlermeister und Holzindustriellen zu beschneiden. Wenn sie die Konjunktur ausnutzen und höhere Gewinne aus ihren Waren herauswirtschaften können, so wollen wir sie daran nicht hindern. Der Zweck unseres Vorgehens ist lediglich darauf gerichtet, die Not der Holzarbeiter zu lindern. Die jetzt gezahlten Löhne sind durchgängig unzulänglich; deshalb erheben wir mit allem Nachdruck die Forderung: Die Löhne müssen erhöht werden!

### Die Geschäftslage in der Holzindustrie.

April.

Die Hochkonjunktur hält an und macht noch weitere Fortschritte. Das „Reichs-Arbeitsblatt“ sagt in seiner Gesamtübersicht über die Lage des Arbeitsmarktes im Monat April: „Im Berichtsmonat macht sich im allgemeinen noch deutlicher als im Vormonat eine Steigerung der Beschäftigung bemerkbar.“

Über die Geschäftslage in den einzelnen Zweigen der Holzindustrie bringt das „Reichs-Arbeitsblatt“ auf Grund der Angaben von Betriebsunternehmern folgenden Bericht: Die Säge- und Hobelwerke wie die Rüstungsfabriken berichten für April aus Süddeutschland über im allgemeinen gute Beschäftigung. Dem Vorjahr gegenüber ist eine Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse nicht festzustellen. Die Möbelfabriken hatten noch immer erhebliche Nachfrage. Es weist sogar teilweise noch weitere Steigerungen gegen den Vormonat auf. Dem Vorjahr gegenüber ist verschiedentlich eine Besserung zu erkennen, die von einzelnen Berichten als sehr wesentlich bezeichnet wird. Auch hier sind weitere Lohnsteigerungen vorgenommen worden. Für die Holz- und Goldbleichenfabriken ist der Beschäftigungsstand dem Vormonat gegenüber der gleiche geblieben. Während sich im Vergleich zum April 1916 eine Steigerung geltend machte, die Nordwarenindustrie zeigt verhältnismäßig eine Besserung und teilweise höhere Löhne als im April 1916 fest. Der Umlauf ist teilweise aber geringer als im Vormonat gewesen. Verschiedentlich mußte

mit Ueberstunden gearbeitet werden. Die Birstenfabriken waren unverändert stark beschäftigt. Dem Vorjahr gegenüber ist eine Veränderung nicht festzustellen. Die Schirmindustrie weist keinerlei erhebliche Veränderung des Geschäftsganges auf; nur vereinzelt wird über eine Abschwächung des Geschäftsganges dem März gegenüber gemeldet. Für den Schiffbau macht sich keinerlei erhebliche Veränderung der Beschäftigungsverhältnisse geltend. Die Eisenbahnwagenbauanstalten erfreuten sich wie in den Vormonaten lebhafter Tätigkeit. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Beschäftigung gehoben. Es mußte vielfach mit Ueberstunden und Nachschichten gearbeitet werden.

Bei der vom Deutschen Holzarbeiter-Verband veranstalteten monatlichen Erhebung über den Beschäftigungsgrad wurden im Monat April 151 Betriebe erfaßt. Das Ergebnis der Erhebung in den einzelnen Zweigen des Gewerbes zeigt die folgende Zusammenfassung:

Berufszweig	Betriebe	Beschäftigte	Beschäftigung		Beschäftigung	
			im April	im März	im April	im März
Möbel	41	4392	3398	16%	114	121983
Bau und Möbel	10	984	505	67%	25	1187
Besige Möbel	2	203	161	—	—	2203
Fugusmöbel	3	427	395	5	19	1325
Bau	4	330	248	23%	—	2120
Stühle	11	606	490	40%	25	3172
Pianos und Filigal	18	2342	3258	116%	89	1355
Sonst. Musikinstr.	4	806	208	12%	—	3781
Märkten u. Musikinstr.	13	3012	1124	131%	70	2287
Meisterte	4	1413	345	19%	—	3723
Werkstoffe	3	2040	245	19%	13	2928
Flugzeuge	11	4016	127	175%	100	41126
Waggons	9	2283	369	28%	2	290
Sport- u. Kinderw.	2	516	317	10%	55%	—
Automobile	5	178	—	16%	5	3178
Nähmaschinen	8	300	616	11%	13%	—
Zusammen	151	24170	11811	83%	636	315831
im Vormonat	151	21048	11968	118%	782	322753

Gegenüber dem Monat März zeigen die Schlußzahlen eine kleine Steigerung der Zahl der Beschäftigten. Dagegen lassen die Urteile über den Geschäftsgang ein schwaches Nachlassen erkennen. In Betrieben mit sehr gutem und gutem Geschäftsgang waren im März 74 Prozent, im April nur 71 Prozent der Arbeiter beschäftigt. Auf die Betriebe mit schlechtem Geschäftsgang kamen im März 5,5 Prozent, im April 8 Prozent der Arbeiter.

Über ihren Mitgliederstand am 1. Mai haben 3560 Krankenkassen an das „Reichs-Arbeitsblatt“ berichtet. Die Berichterstattung für den Vormonat erstreckte sich auf 6157 Kassen. Die berichtenden Kassen hatten an versicherungspflichtigen Mitgliedern abzüglich der arbeitsunfähigen Kranken:

am 1. April 3 943 344 männliche, 3 990 262 weibliche,  
am 1. Mai 4 062 140 männliche, 4 105 832 weibliche.

Hiernach haben die männlichen Beschäftigten um 118 796 oder 3,01 Prozent und die weiblichen um 113 570 oder 2,85 Prozent zugenommen. Insgesamt ist die Anzahl der Beschäftigten um 232 366 oder 2,93 Prozent gestiegen.

Zu beachten ist, daß die beträchtliche Zahl der in Landwirtschaft und Industrie beschäftigten Kriegsgefangenen und damit auch deren Zu- oder Abnahme in diesen Zahlen auch nicht anteilsweise enthalten ist.

Die stärkere Zunahme der Kassenmitglieder ist zum Teil auf die im April ins Erwerbsleben eingetretenen Schulentlassenen zurückzuführen. Zu beachten ist auch, daß durch die Rückzahlung der Kriegsgefangenen die Zahl der männlichen Arbeiter kleiner erscheint, als sie tatsächlich ist. Ob bei Verlässichtigung aller Beschäftigten die Zahl der weiblichen Arbeiter die der männlichen wirklich übersteigt, erscheint somit zweifelhaft.

Die Berichterstattung über die besonderen Kassen der Holzindustrie, wobei gleichfalls nur die versicherungspflichtigen Mitglieder abzüglich der arbeitsunfähigen Kranken gezählt sind, hatte folgendes Ergebnis:

Kassenarten	Zahl der Berichte	Männl. Mitglieder		Weibl. Mitglieder	
		am 1. Mai	Gegenüber d. Stand am 1. April	am 1. Mai	Gegenüber d. Stand am 1. April
Orts-Krankenkassen	7	7860	+4,13	3136	-10,00
Zunungs-Krankenkassen	23	9102	+2,40	880	+9,18
Betriebs-Krankenkassen	83	14949	-2,88	5399	-3,21

Bei allen drei Kassenarten ist eine Steigerung der Zahl sowohl der männlichen als der weiblichen Mitglieder zu verzeichnen. Die absolute Zunahme der männlichen Mitglieder betrug bei den 7 Ortskrankenkassen der Arbeiter 31,2%, bei den 23 Zünfterkrankenkassen 21,3% und bei den 83 Betriebskrankenkassen aus der Industrie der Holz- und

Schnittstoffe 119. Die weiblichen Mitglieder vermehrten sich in den drei Klassenarten um 285, 74 und 168. Insgesamt beträgt der Zuwachs 941 männliche und 527 weibliche Mitglieder.

In der Berichterstattung über ihre Tätigkeit im Monat April haben sich 1535 Arbeiter nachweislich beteiligt, darunter 200, die keine Tätigkeit erfaßten haben. Unter Einrechnung der Reste aus dem Vormonat ergeben sich für die Arbeitssuchenden, die offenen und die besetzten Stellen bei allen Nachweisen zusammen die folgenden Zahlen, wobei zugleich die entsprechenden Zahlen für den Vormonat und den Vergleichsmonat des Vorjahres angegeben werden:

Table with 5 columns: Monat, Arbeits-suchende (männl., weibl.), Offene Stellen (männl., weibl.), Besetzte Stellen (männl., weibl.), and veränd. auf je 100 offene Stellen (m., w.). Rows for April 1916, März 1917, and April 1917.

Gegenüber dem Vormonat ist die Zahl der Arbeitssuchenden, sowohl der männlichen als auch der weiblichen, gestiegen; desgleichen aber auch die Zahl der offenen Stellen. Die Vermehrung der offenen Stellen für männliche Arbeiter war aber weit stärker als die für weibliche, infolgedessen ging der Andrang auf je 100 offene Stellen für männliche Arbeiter auf 56 zurück, während auf dem Arbeitsmarkt für weibliche Arbeiter der Andrang auf 107 auf je 100 offene Stellen liegt. Die Zahl der besetzten Stellen hat gegenüber dem Vormonat eine bedeutende Steigerung erfahren.

In der folgenden Tabelle geben wir eine gleichartige Uebersicht über den Stand des Arbeitsmarktes in der Industrie der Holz- und Schnittstoffe.

Table with 5 columns: Monat, Arbeits-suchende (männl., weibl.), Offene Stellen (männl., weibl.), Besetzte Stellen (männl., weibl.), and veränd. auf je 100 offene Stellen (m., w.). Rows for April 1916, März 1917, and April 1917.

Der Arbeitsmarkt in der Holzindustrie hat sich im April abweichend von dem allgemeinen Arbeitsmarkt entwickelt. Bei den männlichen Arbeitern ist die Zahl der Arbeitssuchenden zurückgegangen, aber die Zahl der offenen Stellen ist gestiegen. Auf 100 offene Stellen kamen deshalb nur 51 Arbeitssuchende gegen 57 im vorigen Monat und 76 im April vorigen Jahres. Bei den weiblichen Arbeitern hat sich die Zahl der Arbeitssuchenden vermehrt, weit stärker aber die Zahl der offenen Stellen. Während im März noch 106, im April vorigen Jahres gar 347 Arbeitssuchende auf 100 offene Stellen kamen, war der Bedarf im April dieses Jahres größer als die Nachfrage. Auf 100 offene Stellen kamen nur 76 Arbeitssuchende.

Mit der günstigen Lage des Arbeitsmarktes nimmt es überdies, daß die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften andauernd zurückgeht. Ueber den Stand der Arbeitslosigkeit zu Ende des Monats April haben an das Reichs-Arbeitsblatt 35 Verbände berichtet, die insgesamt 912 113 Mitglieder zählten, von den 856 131 von der Erhebung erfaßt wurden. Am Ende März waren 8692 Mitglieder am Ort und 49 auf der Reise, zusammen also 8742 Personen arbeitslos. Das ist 10 Prozent der von der Erhebung erfaßten Mitglieder. Ende März dieses Jahres betrug die Arbeitslosigkeit noch 13 Prozent und Ende April vorigen Jahres 23 Prozent. Die Arbeitslosigkeit der weiblichen Mitglieder ist immer noch viel größer als die der männlichen. Von den männlichen Mitgliedern waren Ende April vorigen Jahres 10 Prozent, Ende März dieses Jahres 04 und Ende April dieses Jahres 04 Prozent arbeitslos. Bei den weiblichen Mitgliedern betrug die Arbeitslosigkeit zu den gleichen Zeitpunkten 24, 29 und 33 Prozent.

In den zur Industrie der Holz- und Schnittstoffe gehörigen Verbänden ist der Stand der Arbeitslosigkeit nach etwas günstiger als im Gesamtdurchschnitt zu sehen Ende April auf 109 Mitglieder nur 08 Arbeitslose. Der Böhmerwaldverband hatte unter 907 Mitgliedern 12 Arbeitslose oder 13 Prozent. Der bairische Holzarbeiterverband berichtet über 3455 Mitglieder, von denen 2 oder 01 Prozent arbeitslos waren. Im Gewerkschaften der Holzarbeiter wurden von 2215 Mitgliedern 1885 durch die Erhebung erfaßt. Von diesen waren 12 oder 05 Prozent arbeitslos. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband ist in der Zusammenfassung mit 7428 Mitgliedern aufgeführt, der Bericht erstreckt sich aber nur auf 7202 Mitglieder. Am Ende März waren arbeitslos am Ort 104 männliche und 20 weibliche, auf der Reise 9 Mitglieder. Von den männlichen Mitgliedern waren demnach 04, von den weiblichen 23 Prozent, zusammen 08 Prozent arbeitslos. Ende März waren ebenfalls 08 Prozent, Ende April vorigen Jahres aber 16 Prozent der Mitglieder arbeitslos.

Soziales.

Die Entlohnung der Kalkulierer.

Das Kalkulationsamt hat sich vornehmlich folgende Bemerkungen zu verzeichnen. Es werden immer wieder Fälle bekannt, in denen Kalkulierer bei schlechter Verrichtung entlohnt werden als Hilfsdienstleistungen oder Fabrikarbeiter. Das Oberamt will demgegenüber darauf hin, daß Kalkulierer keine Arbeiter sind, und daß die Entlohnung der Kalkulierer unter keinen Umständen den Entlohnung der Arbeiter, sondern nur der Kalkulation abweichende Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Der Scherker der Rente.

Der Scherker der Rente hat sich vornehmlich folgende Bemerkungen zu verzeichnen. Es werden immer wieder Fälle bekannt, in denen Kalkulierer bei schlechter Verrichtung entlohnt werden als Hilfsdienstleistungen oder Fabrikarbeiter. Das Oberamt will demgegenüber darauf hin, daß Kalkulierer keine Arbeiter sind, und daß die Entlohnung der Kalkulierer unter keinen Umständen den Entlohnung der Arbeiter, sondern nur der Kalkulation abweichende Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen.

genden Armeebefehl erlassen: „In Abänderung meines Armeebefehls vom 1. August 1914 bestimme ich: Die Vollführung des strengen Arrests durch Anbinden kommt in Fortfall. Liegen die im Absatz 2 des Armeebefehls angegebenen Verhältnisse vor, so ist die Strafe in der gleichen Weise, wie für mittleren Arrest vorgesehen, zu vollstrecken. Falls während der Vollführung die Voraussetzungen für die Anwendung dieser Befehlsmäßnahme fort, so ist zu der sonst vorgeschriebenen Vollführungsart überzugehen oder die Strafe zu unterbrechen.“ -- Hierzu sei bemerkt, daß sich die im Absatz 2 des Armeebefehls angegebenen Verhältnisse auf das Fehlen eines Ortsverfügungsbefehls oder eines andern, zur Strafvollstreckung geeigneten Raumes beziehen.

Für die Erhöhung der Einkommensgrenze in der Krankenversicherung von 2500 auf 3000 Mk. tritt eine Eingabe der Gesellschaft für Sozialreform ein, der sich fast sämtliche Angestelltenverbände angeschlossen haben. Sollte der Bundesrat diese Erhöhung ablehnen, so wird angeregt, Kriegszulagen hinsichtlich der Krankenversicherungspflicht nicht anzuerkennen, sofern durch sie die Einkommensgrenze überschritten wird. Begründet wird die Eingabe mit dem Hinweis auf die Gefahr, daß die aus der Krankenversicherung Ausscheidenden infolge der Teuerungserhältnisse außerstande wären, bei Erkrankungen ärztliche Pflege aus eigenen Mitteln in Anspruch zu nehmen. Die Eingabe wird von einer Reihe Gelehrter, Unternehmer usw. unterstützt.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

In Plattling (Gau München) wurde eine neue Zahlstelle gegründet. Einschließlich des Lokalbeitrages beträgt der wöchentliche Verbandsbeitrag in dieser Zahlstelle für männliche Mitglieder 70 Pf. und für weibliche Mitglieder 25 Pf.

Einschließlich des Lokalbeitrages beträgt der wöchentliche Verbandsbeitrag in der Zahlstelle Harburg für weibliche Mitglieder ab 1. Juni 30 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 23. Wochenbeitrag für das Jahr 1917 fällig geworden.

Nachdem der Verband seit länger als Jahresfrist die Arbeitgeber zur Zahlung von Teuerungszulagen veranlaßt und diese auch, entsprechend dem Beschluß der Städtekonferenz vom 2. Oktober 1916, in Höhe von 33 1/2 Prozent fast allgemein durchgeführt hat, haben Vorstand und Ausschuß nunmehr beschlossen:

- 1. Sämtlichen Angestellten des Verbandes, einschließlich der Lokalbeamten, ist ab 1. Juni 1917 gleichfalls eine Teuerungszulage von 33 1/2 Prozent zu zahlen.
2. Für die Bemessung dieser Zulage sind die von den Verbandsorganen im Jahre 1910 und 1912 festgesetzten Höchstätze der Gehälter zugrunde zu legen, welche für Lokalbeamte 200 Mk., Hilfsarbeiter im Hauptbureau 220 Mk., Gewerkschafter 250 Mk., bezoldete Vorstandsmitglieder 270 Mk. im Monat betragen.
3. Für die Hilfsarbeiter im Hauptbureau, die Gewerkschafter und bezoldeten Vorstandsmitglieder ist die Teuerungszulage gleichmäßig bemessen und für alle ohne Ausnahme auf 75 Mk. im Monat festgesetzt worden. Die im Vorjahr gewährte Teuerungszulage wird hierbei in voller Höhe angerechnet.
4. Die Zahlstellen mit Lokalbeamten sollen verpflichtet sein, auch ihren Angestellten die Teuerungszulage ab 1. Juni d. J. auf 33 1/2 Prozent zu erhöhen. Ein diesbezüglicher Antrag ist von der Ortsverwaltung der nächsten örtlichen Mitgliederversammlung zur Beschlußfassung vorzulegen. Zahlstellen, die zur Erhaltung ihres Bureaus einen Zuschuß aus der Hauptkasse selber schon erhalten oder wegen des Rückganges der Mitgliederzahl infolge des Krieges jetzt etwa beanspruchen müßten, wird die Hauptkasse des Verbandes rückgängig bei der Durchführung der Teuerungszulage unterstützen.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedskünder sind als verstorben gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 317520 Max Lindemann, Bfhl., geb. 10. 2. 75 zu Königsberg.
375571 Paul Otto Fiedler, Bfhl., 18. 2. 24 zu Dierwisch.
610021 Bruno Steiner, Bfhl., geb. 8. 2. 01 zu Gorchheim.
709118 Hermann Pfand, Säger, geb. 3. 9. 08 zu Lichtenhain.
727735 Otto Schmidt, Bfhl., geb. 2. 3. 06 zu Hamburg.
776346 Karl Bauer, Bfhl., 25. 5. 76 zu Erlenbrechtweiler.

Berlin SO. 10. Am 23. März 1917. Der Verbandsvorstand.

An die Hauptkommissionen der Deutschen!

Kollegen und Kolleginnen! Von der härteren Kriegszeit ist auch unsere Branche hart betroffen worden, und manche gute Einrichtung der Organisation ist durch die Einziehung der Kräfte zum Heeresdienst in Frage gestellt. Unsere bisherige Zentralkommission in Hamburg ist durch Einziehung der letzten Kommissionsmitglieder völlig aufgelöst. Der Vorstand hat sich in Rücksicht auf die Tätigkeit der Kommission für unsere Branche an eine Reihe von Zahlstellen gewandt mit dem Ersuchen, daß eine derselben sich bereit erklären möge, während der Abwesenheit der Mitglieder der Zentralkommission zu übernehmen. Die Sektionsleitung der hiesiger Kollegen hat dem dem Vorstand, wenn auch nicht ohne Bedauern, die Bereitschaft zu erkennen gegeben. Diese Arbeit zu übernehmen, wird ihr darauf Verzicht als Zweck für die Zentralkommission vom Vorherrs bestimmt worden.

Die Wahl der Zentralkommission ist in einer Besonderen Versammlung am 18. Mai vorzunehmen, und wird folgende Liste als Wahlvorschlag gestellt. Diese Vorschläge sind dem Vorstand zu übersenden, und sind aus Rücksicht auf die untergeordnete Adresse zu richten.

Kollegen und Kolleginnen! Wir treten nunmehr an euch mit dem Rufe heran, mit dazu beizutragen, daß die Zentralkommission in der Lage ist, für die Zukunft erfolgreiche Arbeit für die Branche leisten zu können. Der Krieg hat nicht nur im Wirtschaftsleben wesentliche Veränderungen gezeitigt, nein, auch in der industriellen Produktion haben sich tiefgreifende Veränderungen bemerkbar gemacht. Unsere Branche ist davon gleichfalls stark betroffen. Heute hat die Frauarbeit in umfangreicher Weise sich wohl in alle Spezialbranchen der Metallindustrie Eingang verschafft, dabei fehlt es aber zumeist an geeigneten Arbeitsbedingungen für unsere Kolleginnen. Es besteht somit große Gefahr, daß der Ausbau der im Frieden geschaffenen Akkordtarife durch weitere Arbeitsverteilung und die teilweise recht niedrige Entlohnung der Frauen in Frage gestellt wird. Hier gilt es einzusehen, um zunächst eine recht rührige Agitation unter den Arbeiterinnen zu entfalten und diese dem Verbande zuzuführen.

Für die Friedensarbeit gilt es weiterzuarbeiten, um unseren heimkehrenden Kollegen eine geschlossene und tatkräftige Organisation bereitzustellen zu können. Der Ausnahme der Kriegsinvaliden, für die unsere Branche wohl vielfach in Frage kommen wird, gilt unsere Aufmerksamkeit, damit nicht auch hier durch Lohndruck versucht wird, die Kollegen und die Branche zu schädigen. Verkündigung und Belehrung über die Gestaltung der tariflichen Verhältnisse und der jetzigen Produktionsweise sind dringend notwendig. Die Kommission beabsichtigt deshalb, sobald ihr das nötige Material überwiesen worden ist, eine allgemeine Umfrage an die einzelnen Zahlstellen zu richten, um einen Überblick über die Lage der Branche an den einzelnen Orten zu erhalten. Aus den Orten, wo selbständige Sektionsleitungen der Arbeiter gebildet sind, bitten wir sofort um Einwendung der Adressen der Sektionsleiter, wie auch jeder Wechsel der Adressen uns unverzüglich mitzuteilen ist.

Also, Kollegen und Kolleginnen, frisch ans Werk, damit wir in gemeinsamer Arbeit den kommenden, gewiß nicht leichten Aufgaben zuverlässig entgegenstehen können.

Mit kollegialen Gruß Die Zentralkommission der Metallindustriearbeiter.

Otto Herrmann, Leipzig-Connewitz, Bernische Str. 9.

Korrespondenzen.

Dortmund. Unsere Mitgliederversammlung am 12. Mai beschäftigte sich unter anderem auch mit der Wiedereinführung des Lokalzuschlages zur Krankenunterstützung und kam zu dem Beschluß, denselben ab 1. Juli 1917 wieder einzuführen. Trotz der Forderung sämtlicher Lokalzuschläge bei Kriegsanbruch wurde dieser Beschluß gefaßt, weil eben bei der außerordentlichen Steigerung sämtlicher Lebensmittel keinem Kollegen möglich ist, sich mit dem geringen Betrage aus der Hauptkasse, trotz der Hilfe der Ortskrankenkasse und etwaiger Zuschüsse, bei längerer Krankheit über Wasser zu halten. Dem Hauptvorstand wird anheimgegeben, in Folge eine Reichskonferenz einzuberufen, die sich unter anderem auch mit dieser Frage beschäftigen soll. Wenn auch die Abhaltung eines regulären Verbandstages in jetziger Zeit nicht angebracht ist, da an eine einschneidende Änderung unseres Verbandsstatuts bei der Abwesenheit von über 100 000 Kollegen aus den Zahlstellen nicht gedacht werden kann, so sollte wenigstens das, was vor Kriegsanbruch in Recht bestand, wieder eingeführt werden. Außerdem gibt auch die Lage unserer Kollegen in puncto Lohn und Arbeitszeit reichlichen Stoff zur Beratung. Wir geben diese Anregungen wieder und hoffen, daß sich baldigst noch mehr Zahlstellen mit der Materie beschäftigen.

Kaufbeuren. In einer recht gut besuchten Versammlung der Sägereiarbeiter am 20. Mai referierte unser Gewerkschafter, Kollege Huber, über „Lohnfragen der Säger“. Der reiche Beifall, der ihm gezollt wurde, ist ein Beweis dafür, daß die Säger beginnen, den Fragen, die sie am nächsten berühren, das nötige Interesse entgegenzubringen. Unserem Deutschen Holzarbeiter-Verband haben wir es zu danken, daß der Sägetarif vor dem bayerischen Kriegsamt abgeschlossen wurde. Wenn die Kollegen dem Verband die Treue bewahren, dann wird der Tarif nicht nur hochgehalten werden, er wird sich auch als die Grundlage behaupten, auf der weitergebaut werden kann. Am Schluß der Besprechung ließen sich 33 Kollegen und Kolleginnen in den Verband aufnehmen. Jetzt gilt es, treu und einig zum Verband zu stehen und dafür zu sorgen, daß auch der letzte Mann in den Sägewerken der Organisation zugeführt wird. Mühselig macht stark!

Saßau. (Spetten ihrer selbst...) Eine sehr „burekratische“ Agitation scheint der Münberger Verband des deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Croenbeim, im Lande zu treiben. Von einer hier abgehaltenen Sägewerksversammlung, in der er referierte, heißt es in dem Bericht in dem hiesigen Gewerkschaftsblatt: „Besonders wurde auch das einseitige und arbeitserfindliche Vorgehen des sogenannten deutschen, in Wirklichkeit roten Holzarbeiter-Verbandes gekennzeichnet, der unter dem Deckmantel der Neutralität mit allen Mitteln versucht, unter der Passauer Sägewerksmitglieder zu fangen.“ Wie einseitig und arbeitserfindlich der Deutsche Holzarbeiter-Verband vorgeht, hat er besonders dem Sägewerk gegenüber bewiesen, für die er vor dem bayerischen Kriegsamt einen Tarif abgeschlossen hat, der ihnen ganz bedeutende Lohnerhöhungen bringt. Der bairische Verband und sein Erpenbeim haben sich zwar nicht bemüht, das Los der Säger zu verbessern, aber jetzt, wo der Erfolg drängen ist, läßt er es für selbstverständlich, sich mit fremden Federn zu schmücken. Dem Deutschen Holzarbeiter-Verband hinter es dem Dank ab, indem er kräftig auf den Sägewerk einwirkt. -- Es ist doch eine feine Nummer, dieser rote Erpenbeim.

Stettin. Am 21. Mai referierte der Kollege Klose in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung über das Thema: „Die Lage der Holzindustrie in Preußen“. Diese Referat wurde mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. Der Referent hat eine eingehende Kenntnis der Holzindustrie in Preußen, und hat aus Rücksicht auf die untergeordnete Adresse zu richten.

flücht werden können. Gefüllte Kassen sind die Vorbedingung jedes Streikerfolges, gefüllte Kassen stärken das Selbstbewußtsein der Mitglieder und das Vertrauen zur Organisation. Durch die kolossale Teuerung sind alle Berechnungen der früheren Jahre über den Haufen geworfen. Wie können da die heutigen Unterstellungen noch genügen? Das Mißverhältnis tritt besonders kraß hervor, wenn wir uns die Höhe für weibliche Mitglieder betrachten. Die aus dem Felde heimkehrenden Mitglieder werden es uns schlecht danken, wenn sie sich im Nothfalle mit den heutigen Unterstellungssätzen begnügen müssen. Schlimme Folgen müßte es für die Organisation haben, wenn etwa nach Beendigung des Krieges wegen großer Arbeitslosigkeit oder wegen großer wirtschaftlicher Kämpfe die bestehenden Unterstellungen gar gelöst oder teilweise außer Kraft gesetzt werden müßten, wie wir das bei Ausbruch des Krieges erlebt haben. Wir können nicht wünschen, daß sich diese Vorgänge wiederholen. Wollen wir die Organisation kampffähig erhalten, dann muß noch während des Krieges für eine Stärkung unserer Finanzen gesorgt werden. Es ist nötig, daß der Gesamtverband zu diesen Fragen unzerzplittert Stellung nimmt. Nach lebhafter Diskussion, die sich fast ausschließlich im Sinne des Referats bewegte, kam die nachstehende Entschließung zur Annahme:

„Die durch den Krieg herbeigeführte Entwertung des Geldes hat bewirkt, daß die Leistungen des Verbandes den Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechen. Eine Erhöhung der Unterstellungssätze erscheint unbedingt erforderlich. Die heutige Mitgliederversammlung ist deshalb der Meinung, daß es nötig ist, noch während des Krieges durch Erhöhung des Verbandsbeitrages die Finanzkraft des Verbandes so zu stärken, daß ein Ausbau unserer Unterstellungseinrichtungen mit Beendigung des Krieges in ausreichender Weise gewährleistet und die Erhaltung der Kampffähigkeit der Organisation sichergestellt ist. Die Versammlung ersucht den Verbandsvorstand, sofort die erforderlichen Schritte einzuleiten.“

Die Versammlung nahm weiter Stellung zur eingeleiteten Teuerungszulagenbewegung. Durch werktätiges Vorgehen ist es möglich gewesen, in einigen Betrieben eine weitere Erhöhung der bisher gewährten Zulagen, die 16 Pf. pro Stunde betragen, zu erlangen. Es sind bis dato weitere Zulagen von 5 bis 20 Pf. pro Stunde bewilligt worden. Auch dem Arbeitgeber-Schutzverband sind am 14. Mai neue Forderungen gestellt worden, die für männliche Arbeiter eine Erhöhung der jetzigen Löhne um 20 Pf. pro Stunde enthalten. Für Arbeiterinnen wird bei Festsetzung eines Mindestlohnes von 40 Pf. pro Stunde eine Lohnerhöhung von mindestens 10 Pf. pro Stunde gefordert. Eine endgültige Antwort des Schutzverbandes lag noch nicht vor. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der weiteres werktätiges Vorgehen in den Nichtschutzbetriebswerkstätten beschlossen und die Erwartung ausgedrückt wird, daß die geforderten Zulagen spätestens vom 29. Mai dieses Jahres an in allen Betrieben durchgeführt sind.

### Aus der Holzindustrie.

#### Aus der Klavierindustrie.

Die Klavierindustrie hat sich von dem schweren Schlag, den sie durch den Kriegsbruch erlitten, überraschend schnell erholt. Es scheint, als ob die Schwierigkeiten, mit denen die Industrie eine Zeitlang zu kämpfen hatte, und die auch jetzt noch keineswegs überwunden sind, zu ihrer Überwindung beigetragen haben. Die Klavierindustrie arbeitet überwiegend für den Export; im Frieden ging mehr als die Hälfte der Produktion ins Ausland. Die starke Konkurrenz drückte aber auf die Preise, und die Fabrikanten mußten sich oft mit recht ungünstigen Zahlungsbedingungen abfinden. In der ersten Zeit nach Ausbruch des Krieges lag das ganze Geschäft still. Dann aber hob es sich, allerdings nicht auf die frühere Höhe. Es fehlt nicht nur an Arbeitern, sondern auch an Materialien und Bestandteilen. Die Schwierigkeiten konnten aber bis zu einem gewissen Grade überwunden werden. Die Nachfrage nach Instrumenten stieg; besonders die nordischen Länder sind rege Käufer. Die Läger sind geräumt, und die Produktion ist nicht imstande, die Nachfrage zu befriedigen.

Diese günstige Situation haben sich die Fabrikanten zunutze gemacht. Nicht nur ist es ihnen gelungen, die Preise für die Instrumente ganz bedeutend zu erhöhen, auch die langen Zahlungsfristen und die sonstigen den Fabrikanten belastenden Zugeständnisse an die Abnehmer sind beseitigt. Bei den Lieferungen ins Ausland ist Barzahlung üblich geworden. Um sich die erlangenen Vorteile dauernd zu sichern, ist eine „Konvention deutscher Pianofabrikanten“ gegründet worden, die vor allem eine Regelung der Preise und Zahlungsbedingungen erstrebt. Daneben ist die Gründung einer Einstandsvereinigung geplant, und die Kontingentierung der Produktion wird in Erwägung gezogen. Die Konvention wird ihre Tätigkeit am 1. Juli d. J. aufnehmen; jetzt schon gehören ihr 80 Prozent aller Fabrikanten an. Die Augenstehenden werden wohl bald folgen müssen. Durch ein Abkommen mit der bereits bestehenden Konvention der Mechanikfabrikanten soll den Außenheimern der Bezug von Mechanikern unterbunden werden.

Ueber die Absichten der Konvention, die sich gegen die Arbeiter richten, ist noch nichts bekanntgeworden, es ist aber sehr naheliegend, daß auch Vereinbarungen getroffen werden, die sich auf die Löhne beziehen. Der Musikinstrumentenarbeitern ist zu empfehlen, den Vorkäufen im Lager der Unternehmer aufmerksam Beachtung zu schenken und die notwendigen Schlüsse daraus zu ziehen. Bei mangeltüchtiger Organisation sind sie von den Interessen der Unternehmer angelockt. Die Konvention der Fabrikanten würde dagegen günstige Voraussetzungen für den Abschluß von Tarifverträgen bieten, vorausgesetzt natürlich, daß auch die Arbeiter über eine starke Organisation verfügen.

Ueber die Aussichten der Holzindustrie nach dem Kriege läßt sich vorerst wenig sagen. Am Frieden ging der größte Teil der Industrie nach dem jetzt üblichen Verfahren im Jahre 1915 wurden für rund 48 Millionen Mark Klavier ausgeführt, davon nach England allein für 12,8 Mil-

lionen, für 5,5 Millionen gingen nach dem Australischen Bund, für 4,3 Millionen nach Rußland. Das Britische Südamerika erhielt Instrumente im Werte von 1,4 Millionen Mark, die südamerikanischen Staaten Argentinien, Brasilien und Chile für 5,6 Millionen. Alle diese Absatzgebiete sind uns jetzt gesperrt. Ob es gelingen wird, sie wiederzueröffnen, steht dahin. Die Vereinigten Staaten kamen als Exportland für Klaviere wenig in Betracht, doch entwickelt sich dort eine sehr beachtenswerte Konkurrenz. Im Jahre 1901 exportierten die Vereinigten Staaten erst für 335 000 Dollars Instrumente. In schneller Steigerung ging die Ausfuhr bis zum Jahre 1911 auf 1 307 300 Dollars, und im Jahre 1916 wurden aus den Vereinigten Staaten gar für 2 087 000 Dollars Instrumente ausgeführt. Ein gut Teil davon dürfte in frühere deutsche Absatzgebiete gekommen sein. Von England ist es bekannt, daß es schon lange vor dem Kriege einen scharfen, aber wenig erfolgreichen Konkurrenzkampf gegen das deutsche Klavier führte. Unsere Absperrung vom Weltverkehr dürften die Engländer gründlich ausgenutzt haben. Trotzdem braucht die deutsche Klavierindustrie nicht pessimistisch in die Zukunft zu blicken. Die Güte ihrer Fabrikate, die ihr den Weltmarkt eroberte, wird es ihr gestatten, die verlorengegangenen Absatzgebiete wiederzugewinnen.

### Konkurrenz für die deutsche Bleistiftindustrie.

Vor dem Kriege hat die deutsche, speziell die Nürnberger Bleistiftindustrie eine weltbeherrschende Stellung eingenommen. Diese Stellung hat der Krieg untergraben. Bemerkenswert ist insbesondere das Erstarken der Bleistiftindustrie in Japan. Aus Japan werden jetzt, wie die „Suisse économique“ mitteilt, Massen von Bleistiften nach Europa ausgeführt. Sie tragen keine Firma und kommen von Tokio mit japanischen Schiffen in Marseille an. Allein im November 1916 sind 1500 Kisten in Marseille ausgeschifft worden. Ueber Preis und Qualität der japanischen Bleistifte wird nichts mitgeteilt. Es ist anzunehmen, daß sie sich mit dem Nürnberger Fabrikat nicht messen können, trotzdem wird die deutsche Industrie Mühe haben, nach dem Kriege ihre alten Absatzmärkte wiederzueröffnen.

Der Verbandstag der Drehsler Oesterreichs, der zu Oftern in Wien abgehalten wurde, beschäftigte sich hauptsächlich mit der Frage des Anschlusses an den Verband der Holzarbeiter Oesterreichs. Es wurde beschlossen, diese Frage in allen Verbandsorganen gründlich zu diskutieren, zugleich aber auch mit dem Verband der Holzarbeiter in Unterhandlungen zu treten. Auf einem außerordentlichen Verbandstag, der gleich nach Kriegsende abgehalten werden soll, wird über den Anschluß endgültig entschieden werden.

### Gewerkschaftliches.

#### Der Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten.

Ueber die kürzlich in Berlin vollzogene Gründung des Bundes der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten ist von interessierter Seite eine Mitteilung an die Presse gegeben worden, in der als Zweck der Vereinigung die Wahrung der gemeinsamen Interessen der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten durch diese selbst gegenüber der Gesellschaft wie im Wirtschaftsleben bezeichnet wird. Es heißt dann weiter: „Der Verein, der auf dem Boden parteipolitisch und religiös Neutralität steht, fordert in erster Linie völlige materielle Sicherstellung der Kriegsbeschädigten. Hierzu hält er für nötig zunächst eine gründliche Reform des gesamten Militär-Rentenwesens, das den Grundsätzen der staatlichen Unfallversicherung angepaßt werden soll und wobei den Organen der Beschädigten ein Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung der Renten eingeräumt wird; ferner die Mitwirkung der Kriegsbeschädigten in sämtlichen öffentlichen Fürsorgeeinrichtungen; schließlich eine weitgehende sozialpolitische Schutzgesetzgebung für die Kriegsbeschädigten auf wirtschaftlichem Gebiete. Hierbei legt der Verein besonderes Gewicht auf die Schaffung eines Zwangs für alle Unternehmer, zu einem gewissen Prozentsatz Kriegsbeschädigte zu gleichen Löhnen wie die übrigen Arbeiter und ohne Anrechnung der Rente auf den Lohn in ihrem Betrieb einzustellen. Im Rahmen und im Interesse aller Kriegsteilnehmer fordert der Verein die Abschaffung der politischen Vorrechte in Reich, Staat und Gemeinden, durch die Kriegsteilnehmer schlechter gestellt werden als andere Bevölkerungsteile, Verwirklichung des Heeres in ein wirkliches Volkshier und eine Volkspolizei, welche der Entstehung künftiger Kriege vorbeugt. Der Verein will seinen Mitgliedern Rechtsrat, Rechtschutz, Vermögensberatung und sonstige Unterstützungen gewähren, seine Ziele in einem eigenen Organ vertreten und namentlich auch die Erkenntnis vom wahren Wesen des Krieges in der Bevölkerung wach erhalten. Auf wirtschaftlichen und sozialen Gebiete will der Verein mit den bestehenden Organisationen der Arbeiter- und Arbeiterbewegung freundschaftlich und nachbarlich zusammenarbeiten. Mitglieder kann jeder Kriegsteilnehmer und jeder Kriegsbeschädigte werden, für letztere bestehen besondere Einrichtungen. Vorstände sind Richard Hedemann und Erich Kuttner. Zeitschriften sind zu richten an Erich Kuttner, Lindenstr. 2, Berlin SW. 68.“

Ueber die Notwendigkeit dieser Gründung kann man sehr wohl geteilter Meinung sein. Für die Durchführung des angezeichneten politischen Programms wäre eine besondere Organisation kaum erforderlich. Was der Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten bezweckt, das erstreben auch die politischen und die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter. Die Schaffung einer besonderen Organisation birgt sogar die Gefahr in sich, daß Meinungen entstehen, gegen welche selbst der beste Wille, mit den bestehenden Organisationen der Arbeiter- und Arbeiterbewegung freundschaftlich und nachbarlich zusammenzuarbeiten, keine absolute Sicherheit gewährt.

Die Errichtung eines besonderen Sammelrates der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten könnte nur Bestätigung gewinnen unter einem Vorbehalt, der in der wiedereröffneten Öffentlichkeit von einem Mann, dem als Gegengewicht gegen die bestehenden Kriegervereine, die Zwecke und Ziele dieser Vereine maghen sie dem Klassen-

bewußten Arbeiter unsympathisch, und die Kriegervereine methoden stehen nicht gerade im besten Ruf. Aber die Kriegervereine erfreuen sich hochmöglicher Gönner, die ihnen jede Förderung zuteil werden lassen. Man darf sicher damit rechnen, daß man sich große Mühe geben wird, die entlassenen Kriegsteilnehmer den Kriegervereinen zuzuführen, um sie hier gegen die Wahrnehmung der Klasseninteressen der Arbeiter zu beeinflussen. Man hat es früher oft erlebt, daß die Kriegervereine, die sich unpolitisch nannten, als Wahltrupps gegen oppositionelle Parteien, besonders gegen die Sozialdemokratie, verwendet wurden, und daß sie sich bemühten, den Bestrebungen der Gewerkschaften Abbruch zu tun.

Eine Stärkung der Kriegervereine und des Kriegervereinseinges ist daher der denkenden Arbeiterchaft sehr unerwünscht sein. Die Mitglieder der Kriegervereine bestanden nur zum geringen Teil aus Veteranen. Die überwiegende Mehrheit der Mitglieder waren Friedenssoldaten. Die gemeinsamen Kasernerlebnisse waren das Bindemittel. In wieviel höherem Maße wird aber das große Erleben des Krieges bei den Kriegsteilnehmern das Bedürfnis zur Teilnahme an einer Vereinigung wecken, in der man mit den Kriegskameraden die Erinnerung pflegen kann. Der klassenbewußte Arbeiter ist gegen die Lockungen der Kriegervereine immun, sehr groß wird aber die Zahl derer sein, denen die Pflege der Kriegserinnerung in besonderen Vereinen als dringende Notwendigkeit erscheint. Gibt es dann Sammelpunkte für die Kriegsteilnehmer, denen sie sich anschließen können, ohne sich an dem Getriebe beteiligen zu müssen, das die Kriegervereine für aufrechte Männer so unsympathisch macht, dann ist das sicher zu begrüßen. So betrachtet, könnte der Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten eine wertvolle Aufgabe erfüllen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Bund nach Beendigung des Krieges starken Zulauf findet. Ob er sich dauernd lebensfähig erweisen wird, wenn das Interesse und die Erinnerung an die Kriegsergebnisse verblasen, muß man abwarten. Man darf nicht übersehen, daß nach dem Kriege die Kriegsteilnehmer die überwiegende Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder stellen werden. Dieser Umstand bürgt schon dafür, daß die Aufgaben, welche sich der Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten gestellt hat, in den Gewerkschaften nicht vernachlässigt werden. Der Ausbau der Arbeiterorganisationen wird notwendig unter voller Berücksichtigung der Interessen der Kriegsteilnehmer erfolgen. Damit wird der Hauptgrund für die Beibehaltung einer besonderen Organisation der Kriegsteilnehmer fortfallen.

Die letzte Konferenz der gewerkschaftlichen Zentralvorstände hat sich gegenüber der in Aussicht stehenden Gründung auf den Standpunkt gestellt, zunächst abzuwarten, ob wirklich ernstliche Organisationsbestrebungen der Kriegsteilnehmer eine ernente Stellungnahme notwendig machen. Dieser Auffassung wird man beipflichten müssen. Die Zeit wird lehren, ob die Gründung des Bundes einem wirklichen Bedürfnis entspricht.

Der Fabrikarbeiter-Verband hat sich im Jahre 1916 verhältnismäßig günstig entwickelt. Während im Jahre 1915 nur 10 041 Mitglieder neu aufgenommen wurden, stieg die Zahl der Aufnahmen im Jahre 1916 auf 14 795. Die Mitgliederzahl ist zwar von 85 118 auf 80 535 zurückgegangen, doch sind im Laufe des Jahres 11 121 Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen worden, so daß in Wirklichkeit eine Steigerung der Mitgliederzahl eingetreten ist. Bei 1 752 160 Mark Einnahmen und 1 722 794 Mk. Ausgaben erzielte der Verband im Jahre 1916 eine Mehreinnahme von 29 366 Mk. Der Bestand der Verbandskasse betrug am Jahresluß 3 558 244 Mk., das ist immer noch um rund 300 000 Mk. weniger als beim Kriegsbruch.

### Gingefandt.

#### Bessere Unterstüzungen — höhere Beiträge.

In dem Leitartikel „Junierte Verbandspolitik“ werden wohl im ganzen Reiche die Mitglieder ihre Stimme erheben und in den Ortsversammlungen baldigst Stellung zu einer Erhöhung der Verbandsbeiträge nehmen. Wenn wir die Unterstellungssätze nach dem heutigen Geldwert in Betracht ziehen, kommen wir zu dem Satze, daß selbige gänzlich unzureichend sind. Da aber andere Einnahmen als die Beiträge uns nicht zur Verfügung stehen, muß eben der Beitrag erhöht werden. Wenn der langersehnte Friede ins Land einbricht, so werden wohl die Kassen des Verbandes wieder stark in Anspruch genommen werden wegen der nun einsetzenden Notlosigkeit. Die Kollegen, welche von ihrer bisherigen Arbeit zum friedlichen Schaffen zurückkehren, werden es uns Dankschulden schulden, während andererseits, wenn wir durch Erhöhung der Beiträge auch Erhöhung der Unterstellungssätze herbeigeführt haben. Der wirtschaftliche Druck belastet leider unsere Wirtschaftslage derart, daß es uns nur möglich ist, unter schweren Entlagen durchzuhalten. Da wäre es doch angebracht, an eine Staffelung der Beiträge heranzutreten. Was bei den freien Hilfskassentafeln und anderen Unterstützungsstellen möglich ist, kann technisch bei der Abrechnung in der Verbandskasse nicht unmöglich sein. Wenn z. B. eine Staffelung für vier Tarife eingeführt wird, so ergibt sich folgendes Bild:

Der allgemeine Beitrag wird von 60 Pf. auf 70 Pf. erhöht. Dann könnte der Beitrag betragen nach Tarif I: 70 Pf., Tarif II: 90 Pf., Tarif III: 110 Pf., Tarif IV: 130 Pf.

Der Lokalbeitrag beträgt z. B. in der Zahlreihe 20 Pf. Hier wären dann zu zahlen nach Tarif I: 90 Pf., Tarif II: 110 Pf., Tarif III: 130 Pf., Tarif IV: 150 Pf. Die Unterstellungssätze erhöhen sich je nach Tarifklasse.

Die Staffelung der Beiträge soll bezwecken, daß jedem Verbandsmitglied überlassen bleibt, von den geltenden Tarifen den zu wählen, welcher für seine Verhältnisse in Frage kommt. Sind die Kollegen mit niedrigen Unterstellungssätzen zufrieden, so ist Tarif I für sie maßgebend. Nur der Lokalbeitrag müßte einheitlich für alle Zahlsteller in Frage kommen, je nachdem Lokalbeiträge von Zahlstellen erhoben werden. Die Erhöhung der Unterstellungssätze konnte nach Zahlung von 26 Wochenbeiträgen in Frage kommen. Der

aus dem Felde heimkehrenden Kollegen müßten die Unterstützungsfähigkeit des Tarifs II garantiert werden. Hoffentlich bringen die nun einlaufenden Diskussionen baldigst ein klares Bild, daß der Hauptvorstand recht bald eine Erhöhung des Verbandsbeitrages vornehmen kann, denn je schneller, desto besser für unsere Kasse, die jetzt immerhin mit Arbeitslosen-, Streik- und Gemaßregelungen-Unterstützungen nicht so belastet ist wie in Friedenszeiten. Aber beiseite rufen, um etwaigen Gelüsten der Unternehmer, bei Kriegsende uns verschlechterte Lohn- und Arbeitsbedingungen aufzubürden, mit verbesserten Unterstützungsfähigkeiten und verbesserten Finanzen der Hauptkasse entgegenzutreten zu können.

Alfred Berndt, Ettlin.

Der Leitartikel in Nr. 21 der „Holzarbeiter-Zeitung“ soll ja wohl in erster Linie den Kollegen die Tatsache vor Augen führen, daß es ohne eine Erhöhung der Beiträge nicht möglich ist, die Unterstützungen so auszubauen oder zu erhöhen, daß es eine aus der Zeit geborene Zweckdienlichkeit gewährleistet. Wenn man nun auch noch andere Gewerkschaftsorgane, z. B. die letzte Nummer der „Metallarbeiter-Zeitung“, liest, so wird man finden, daß der Artikel „Die Unterstützungsleistungen im Deutschen Metallarbeiter-Verband“ schließlich auch weiter nichts will, als die Kollegen des Metallarbeiter-Verbandes zu überzeugen, daß es auch dort ohne eine Erhöhung der Beiträge auf die Dauer nicht mehr so weitergehen kann. Das sind eben Strömungen, die der Zeit durchaus gerecht werden.

Meine persönliche Meinung geht sogar noch weiter. Man hätte, als bald nach Kriegsausbruch die Lage auf dem Arbeitsmarkt sich belebte, versuchen sollen, dort schon in dieser Beziehung etwas zu tun. Ich gehe noch weiter, trotzdem ich nicht „nur“ Materialist bin; würden die Kollegen höhere Beiträge zahlen, wären auch die Gegenleistungen andere. In der Hauptsache, wir könnten jeder Gefahr zu jeder Zeit ruhig ins Auge sehen. Bedauerlich, solches sagen zu müssen. Jedenfalls haben es selbst die kleinsten Unternehmer besser dastehen als wir. Nun sind ja leider nicht alle Kollegen in der Lage, recht hohe Beiträge zu zahlen, man sollte deshalb über Staffelbeiträge diskutieren. Mag man darüber verschiedener Ansicht sein; um eine gutgefüllte Kasse zu haben, muß uns jedes Mittel recht sein. Ueberhaupt

müßte jeder Kollege ein sogenanntes Vermögen in den Mitteln, die der Organisation zur Verfügung stehen, zur Disposition haben. Je größer dieses Vermögen des einzelnen, desto größer die Schlagkraft der Masse. Je, wenn wir erst mal soweit wären, das Geld als „Grundmittel“ überhaupt außer Kurs zu setzen, d. h. überall, dann hätten wir natürlich eine Welt, wie solche besser nicht gedacht werden kann. Soweit sind wir eben noch nicht, folglich wollen wir uns der Zeit anpassen, in der wir leben. Und diese Zeit verlangt von uns, daß wir dieselbe verstehen, bei den Kollegen sowohl als auch beim Vorstand. Wenn wir schon Arbeit machen, dann aber auch ganze Arbeit. Und dieses wird wohl auch beim Vorstand erkannt worden sein. Nur keine Pfennigsparserei, die Unterstützungsleistungen brauchen alle einen großzügigen Ausbau. Es wird ja nun „viel“ Kollegen geben, die behaupten, na, da fällt ja für die Beamten auch was ab. Lassen wir was abfallen. Jeder soll Lust zur Arbeit haben, nicht nur des einzelnen Standpunkt soll man gelten lassen. Wir könnten da langes und breites erzählen, dadurch kämen wir aber nicht vom Fleck. Man kann auch noch so radikal sein, Irrungen ist schließlich jeder Mensch unterworfen. Wie ja der Krieg als Endzweck überhaupt wohl die größte Irrung ist. Wollen wir über das Kapitel „Beamtengelder“ lieber auf dem nächsten Verbandstag reden. Und sollen die Kollegen dafür Sorge tragen, daß recht viel wertvolle Kollegen zu diesem Verbandstag Mandate erhalten. Jedenfalls, wer jetzt die Zeit versteht, der folgt ihr.

Richard Müller, Brandenburg a. d. Havel.

**Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg.**  
(Kleinerer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in Hamburg.)

Einnahme im Mai.

Ueberfuss landten ein: Berlin F, Lichtenberg je 1000, Naawitz 700, Berlin II, Berlin I je 500, Cannstatt 400, Düsseldorf 300, Köln II, Heidenheim, Seddesheim, Hürth, Kuppur, Schwemingen, Urach je 200, Bremerhaven 192,50, Altona 170, Cönningsdorf, Dessau, Emdenich, Mariendorf, Neuruippin, Wolsanger je 150, Weiertheim, Bubenheim, Darmstadt, Deuben, Dobritz, Eil, Großenlüder, Jena, Müggelheim, Neu-Jugelheim, Oranienburg, Posen, Ravensburg, Rosenheim, Salzingen, Schmiedefeld, Schwerin, Volk-

stedt, Wilsdruff, Wismar, Zuffenhausen je 100, Rauhheim, Revenbürg, Stadtilm je 80, Deßau 75, Kellertsch 63,36, Süssenhofen 60, Biberach, Döbeln, Eisenach, Herford, Wölln, Dhröben, Regensburg, Stendal, Wolfenbüttel je 50, Kößchenbroda 40 Mt.

Summe der Ueberfuss . . . . . 10099,86 Mt.  
Beiträge von Einzelmitgliedern . . . . . 1546,15 „  
Eintrittsgeld von Einzelmitgliedern . . . . . 2,70 „  
Zinsen von Kapitalien . . . . . 1660,— „  
Sonstige Einnahmen . . . . . 166,71 „

Gesamteinnahme 13472,42 Mt.

Ausgabe im Mai.

Zuschuß erhielten: Berlin E, Chemnitz, Frankfurt I je 500, Berlin G, Charlottenburg je 400, Bielefeld, Harleshausen, Wombach, Offenbach I, Lodenburg, Straßburg je 300, Aschaffenburg, Badnang, Ehrenfeld, Elmshorn, Erfurt, Erlangen, Freiburg i. N., Giechhofen, Hardenburg, Lagerdorf, Leipzig II, Leipzig III, Lindenthal, Ludwigshafen, Neustadt, Dagersheim, Plauen i. V., Rendsbü, Schwechingen, Siegburg, Bach, Worms je 200, Bayenthal, Cönningsdorf, Herkahn, M.-Gladbach, Münster a. T., Nippes, Odenorf, Pohl, Rendsbü, Rintheim, Roslag, Waltershausen, Wehringhausen je 150, Connewitz 195,45, Mödtersheim 125, Böhlitz-Chrenberg, Bremerhaven, Burg, Dellbrück, Gleiberg, Grümweltersbach, Halberstadt, Hansen, Kaiden, Kalbach, Kempten, Köstheim, Lodenburg, Koschütz, Münder, Münster i. W., Dhröben, Osterweddingen, Puit, Schaenhausen, Soden, Stade, Theißen, Unterhans, Wachenbuchen, Wehlheiden, Wurzen je 100, Fadenburg 85,75, Vubenheim 80, Emmerich, Lippoldshausen, Schmölln je 75, Albad, Altona, Driesen, Edeßen, Friedberg, Halbach, Heiligenzell, Kaltennordheim, Al.-Krohenburg, Waldstetten je 50, Spiegelberg 40, Burgstädt 38,85, Lamsbach 30 Mt.

Summe der Zussüsse . . . . . 14465,05 Mt.  
Krankengeld an Einzelmitglieder . . . . . 1760,92 „  
Sonstige Ausgaben . . . . . 4627,97 „

Gesamtausgabe 20853,94 Mt.

Gesamteinnahme . . . . . 13472,42 Mt.  
Gesamtausgabe . . . . . 20853,94 „

Abnahme des Vermögens 7381,52 Mt.

V. J e l s, 2. Hauptkassierer.

**Gestorbene Mitglieder.**  
Richard Risch, Tischler, 32 Jahre, gest. in Frankfurt a. d. O.  
Gerhard Emmers, Schreiner, gest. in Aresfeld.  
Wilhelm Huska, Tischler, 71 Jahre, gest. in Halle a. d. E.  
Franz Tiedig, 70 J., gest. in Steglitz.  
Albert Wendt, Tischler, 32 Jahre, gest. in Freienwalde.  
Hermann Mährdel, Tischler, 55 J., gest. in Gölitz.  
Theodor Wolters, Schreiner, 26 J., gest. in Mainz.  
Ehre ihrem Andenken.

**Mehrere tüchtige Möbeltischler** gesucht.  
Hamburg, Ellerntorbrücke 7 II

**Erfahrene Tischler** stellt ein  
Kunstischlerei Hirschwald,  
Weimar, Cranachstraße 28.

**Tischler und Maschinenarbeiter**  
für Heereslieferung stellt ein  
Möbelabrik G. m. b. H.,  
Kordshafedt (Holzheim).

**Tüchtige Tischler**  
als Abputzer u. Polierer gesucht von  
Ferd. Thürmer,  
Pianosortefabrik,  
Meißen a. d. Elbe.

Sucht mehrere tüchtige  
**Möbelschreiner u. Polierer.**  
Kerling & Meyer,  
Höchst a. Main,  
Möbelschreiner.

Ein guter Polierer  
und ein Vergolder  
zum sofortigen Eintritt gesucht.  
H. Geiß, Goldschmiedfabrik,  
Ken-USA.

**Volkserschätzungen** mit Statistik verbunden  
Verlagsanstalt L. Reißner Holzarbeiter-Verbandes.

**Zwölf Stuhlbauer**  
für dauernde beste Arbeit suchen  
**Deutsche Sitzmöbelwerke**  
Geringswalde-Hilmsdorf (Sachsen)  
**Sägewerkmeister**  
durchaus selbständig, vertraut mit sämtlichen Holzbearbeitungsmaschinen in großem Betriebe, Einteilung der Arbeitskräfte, Ausnutzung von Rundholz, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen  
**Großeinkaufs-Gesellschaft**  
Deutscher Konsumvereine  
mit beschränkter Haftung.  
Kistfabrik Gröba (Elbe).

**Drechsler**  
auf kleine Holz-Maschinenartikel für Elektrotechnik sucht  
H. Bahner Nachfolger,  
Berlin-Schöneberg, Bahnh. 22.

**2 tüchtige Drechsler**  
für sofort gesucht.  
H. Reiker, Gienburg, Angelturger Straße 6.

**Drechslergesellen**  
für Heereslieferungen gesucht.  
Mechanische Holzbearbeitungswerkstätten  
Fr. Eberly,  
Geestmünde, Willenstraße 4.

Für unsere Spazierstockfabrik wird ein  
**tüchtiger, solider**  
**Borarbeiter**  
gesucht. Befähigung für  
Lagerarbeiten erwünscht.

**Schloß & Co., Eschwege.**  
**Rajpler** auf Gehilfenstellen verlangt.  
Bernhard Hies, Berlin SO 16,  
Mittelstraße 20.

**Arbeitgeber, ungelernete Arbeiter und Arbeiterinnen auf 98er und 100er Möbelstücke sucht**  
Otto Kästel, Berlin W, Zietenstr. 14.

**Tüchtige Korbmacher**  
u. angeleitete Frauen  
für 98er ganz aus Weide, für Drillingsgefäße und 21-cm-Längsgranatgefäße sucht  
**Theodor Reimann,**  
Dresden-N., Föhnerstraße 3.

**Korbmacherwerkführer** gesucht.  
Für meine große Korbwarenfabrik suche zwei tüchtige Werkmeister. Dieselben müssen mit sämtlichen Hamburger Arbeiten sowie mit der Geschloßkorb- und Peddigornmöbelfabrikation vertraut sein, gleichzeitig mit der Lohnbuchführung.  
**J. W. W. Seitmann,**  
Korbwarenfabrik,  
Hamburg 4.

**Korbmacher**  
auf 98er Munitionskörbe gesucht.  
**Otto Pfeiffer, Kinderwagenfabrik,**  
Gölitz.

Suche  
**2 Korbmachergehilfen.**  
E. Hochgräf, Korbmachermeister,  
Teterow (Mecklenburg).

**Korbmacher**  
auf Mattarbeit gesucht.  
**C. Töhlke, Korbmacherei, Geestmünde,**  
Kleine Straße 2.

**Korbmacher**  
nur auf Heereslieferungen stellen sofort ein  
**Calin & Ahlfeld, Bernburg (Saale).**

**20 Korbmacher**  
auf Geschloßkörbe (98er) und 5 Korbmacher auf Peddigornmöbel sofort gesucht.  
**Mag Poppel, Dresden-N.,**  
Zöllnerstr. 5.

**Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.**  
Zentralamt vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

**Wochenbericht vom Sonnabend, 26. Mai, bis Freitag, 1. Juni 1917.**  
A = In Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen.  
C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Partijler			Möbel-tischler			Maschinen-arbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Insgesamt		
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C
Berlin	9	—	29	18	35	25	13	—	23	13	—	26	6	—	5	64	20	67	123	55	175
Bremen	—	—	—	4	6	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dresden	—	—	—	2	10	1	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Celle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Chemnitz	—	—	—	16	—	1	6	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisenbürg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Forst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hamburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Herford	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Köpenick	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipzig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lübeck	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	922	29	27	107	24	17	23	25	15	4	27	6	2	5	6744	81	141	202	201	—	—
Bayern	1817	24	25	100	24	33	23	22	19	8	28	1	1	8	13867	80	244	216	196	—	—